

Werkangehörige er-
ste Zeitung kostenlos.

Ersteht Anfang
Mitte jeden Monats

Hütte und Gerechtigkeit

Werks-Zeitung
des
Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

3. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schrift-
leitung Hütte und Schacht zu richten.

Mitte Januar 1927

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung der
Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 2

Vergangenheit und Zukunft unserer Wirtschaft.

Neues Jahr, neue Sorgen! Nicht zum wenigsten auf wirtschaftlichem Gebiet. Eine der größten Sorgen ist und bleibt der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit. Im alten Jahre war es damit nach einer amtlichen Stelle folgendermaßen bestellt: „Der Arbeitsmarkt im ganzen Reich zeigte den Höhepunkt der Krise im Februar-März mit 2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern. Das katastrophale Ansteigen der Krise fällt in die drei Monate von November des Vorjahres bis zum Januar 1926. Dann hat die Kurve der Hauptunterstützungsempfänger zwei ziemlich steile Abstiege: vom Februar bis April und vom Juli bis Oktober. Dagegen verläuft die Kurve vom April bis Juli und vom Oktober bis zum Ende des Jahres wagenrecht, so daß die Kurve des Arbeitsmarktes meist scharf ausgeprägte Stufen bildet und um die Jahreswende auf 1,4 Million stehen bleibt. Wir haben also in dem Jahr eine nicht unbeträchtliche Besserung, aber am Schluß noch eine recht hohe, wieder steigende Arbeitslosigkeit.“

Wir werden auch im neuen Jahre alles daran setzen müssen, das Elend, das in diesen nüchternen Zahlen liegt, zu bekämpfen, so gut wir können. Das beste Mittel dazu ist die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheit, das allerbeste die Besserung der Wirtschaftslage.



Die Maschinenfabrik Deutschland um 1898.

Hoffentlich geht es auch im neuen Jahr mit uns aufwärts. Schon droht im Hintergrund die neu erwachte englische Konkurrenz auf vielen Gebieten. Sie macht sich schon hier und da fühlbar. Aus dem leichten Rückgang der Konkurrenzsziffer gegen den Vormonat (November 1888, Dezember 452 Konkurse) lassen sich keine großen Schlüsse ziehen. Wichtig ist schon die weitere Steigerung der Sparkasseneinlagen, die besonders in Preußen im November recht erheblich war. Um einen Einlagebestand von 82,91 Millionen Mark am 1. November erhöhten sich am 1. Dezember die Gesamteinlagen in Preußen auf 1925,48 Millionen Mark. Im Reich waren am 1. November 2,831 Milliarden Einlagen vorhanden.

Der neue Bericht des rheinisch-westfälischen Kohlenjudikates über die Marktlage hat eine über die Grenzen der Kohlenindustrie weit hinausgehende Bedeutung. Das Urprodukt, die Kohle, ist für viele andere Industriezweige eine Vorbedingung. Wenn es auf dem Kohlenmarkt besser wird, so teilt sich diese Besserung auch bald anderen Industrien und schließlich damit der gesamten Wirtschaft mit. Hören wir also, was der Bericht zu sagen weiß: „Die Gesamtlage des Bergbaues kann man kurz dahin kennzeichnen, daß durch die Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks die Konjunktur für den Bergbau bisher, was die Absatzmenge betrifft, noch

faum unterbrochen worden ist. Im Gegenteil hat bei uns wie auch in anderen Revieren noch die lebhafteste Nachfrage nach Kohle sowohl aus dem Ausland wie aus dem Inland unvermindert angehalten. Die schwierigen Verhältnisse, die im englischen Bergbau durch den langen Streik hervorgerufen worden sind, verzögern die Rückkehr zu normalen Produktions- und Absatzbedingungen. Während z. B. die englische Wochenförderung im April (17. bis 24. April) 5 661 000 To. betrug, stellte sie sich in den letzten Wochen, die am 27. November, 4. und 11. Dezember endigten, auf 2 324 000 To. bzw. 3 226 000 To. und 4 468 000 To. Die bis jetzt angelegten Arbeiter werden auf 800 000 Mann geschätzt gegenüber einer Zahl von mehr als 1 Million in der Vorfreizeit. Wenn man berücksichtigt, daß in England auch heute noch allenthalben Kohlenmangel herrscht, so wird man damit rechnen

diesen Umständen die englische Konkurrenz in der nächsten Zeit auf dem Weltmarkt erst allmählich verschärfen wird. Da Verkaufsgeschäft ist aber sehr idiosyncratic.

England strengt nach-
greiflicher Weise an, seinen
früheren Absatz wieder-
zugewinnen und bietet
in bestimmten Sorten
schon sehr billig an. Wir
müssen deshalb vorsichtig
abwägen, wie weit wir
dem billigen englischen
Angebot folgen, um nicht
unsererseits dazu beizu-
tragen, daß durch gegen-
seitiges Unterbieten das
Preisniveau auf dem
Weltmarkt unnötig ge-

senkt wird. Wir nehmen an, daß die englischen Kohlenexporteure sich das gleiche sagen und nicht, wie man nach Presseäußerungen glauben könnte, einen rücksichtslosen Preistampf nur um des Kampfes willen führen wollen. Darüber hinaus wird von vielen Seiten empfohlen, eine deutsch-englische Vereinbarung über den Kohlenmarkt herbeizuführen. Unsere Erachtens ist dies in absehbarer Zeit nicht möglich. Wir möchten dies hier ausdrücklich aussprechen, weil in der englischen Presse immer wieder Meldungen auftauchen, wir hätten Vorschläge für eine solche Vereinbarung gemacht, die von englischer Seite abgelehnt worden wären. Seit Jahr und Tag haben Verhandlungen über diesen Punkt überhaupt nicht stattgefunden, wobei noch zu bemerken ist, daß damals die Anregung zu solchen Besprechungen von englischer Seite ausging. Wir sind in dieser Frage sehr mißtrauisch. So einfach und klar der Gedanke ist, daß die beiden Kohlenexportländer Europas sich über ihre Ausfuhr verständigen, so ist es doch ein weiter Weg zur Verwirklichung dieses Gedankens. Das größte Hinderniß ist die starke besonders geartete Grundeinstellung der Engländer. Dazu kommt die augenblickliche Lage, in der sich England vor der Aufgabe sieht, seine alte Stellung auf dem Weltmarkt wieder zu erobern. Wir haben deshalb keine Vorschläge zu einer Vereinbarung gemacht und beabsichtigen auch nicht, einen solchen aussichtslosen Schritt zu tun; aber zwischen einer Konvention und einem auf das äußerste getriebenen Preistampf gibt es viele Mittelwege, und wir hoffen, daß der Gleichgewichtszustand zwischen englischer und deutscher Kohlenausfuhr sich im Wege eines maßvollen Wettbewerbes herstellt. Da unsere Anspannung mengenmäßig noch nicht nachgelassen hat, fördern alle

deutschen Kohlenreviere weiter mit Hochdruck, um ihre Inlands- und Auslandsverpflichtungen erfüllen zu können. Die Besserung der Wirtschaftslage hielt im November und darüber hinaus im Dezember weiter an."

* * *

Zum Schluß wollen wir noch unseren Reichsfinanzminister einen Rückblick auf das vergangene und einen Ausblick in das kommende Wirtschaftsjahr werfen lassen. Er sagte: „Das Jahr 1926, das für Deutschlands Wirtschaft mit einer schweren Krise begann, ist, im ganzen gesehen, ein Jahr der Erholung und der inneren Kräftigung geworden. Aber noch immer sind wir keineswegs über den Berg: schon die erschreckend hohe Zahl der Erwerbslosen mahnt zur äußersten Vorsicht in der Beurteilung unserer Lage. Insbesondere mit Rücksicht auf die für die Dauer kaum tragbaren Lasten, die uns der verlorene Krieg auferlegt hat, sind die Schwierigkeiten für die Zukunft noch außerordentlich groß."

Die wichtigste Aufgabe des neuen Jahres ist die Stabilisierung der noch notleidenden europäischen Währungen: nur so wird eine ruhige und fortschrittliche Entwicklung unseres Kontinents für die nächste Zeit möglich sein.

Dazu aber ist nötig, daß das in Locarno begonnene Werk wirklich vollendet wird und daß alle Gefahrenmomente, die den Frieden Europas bedrohen, beseitigt werden. Die Räumung der Rheinlande wird deshalb politisch und wirtschaftlich die wichtigste europäische Frage des Jahres 1927 sein."

Politischer Rundfunk.

Es ist eine gute, alte Sitte, sich an der Wende des Jahres viel Glück für's neue zu wünschen. Auch in der hohen Politik pflegt man diesen Brauch. So waren am Neujahrstage die Mitglieder der bisherigen Reichsregierung, die mit der Führung der Geschäfte weiter betraut worden ist, beim Reichspräsidenten, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Auf die vom Reichskanzler Dr. Marx vorgetragenen Wünsche erwiderte der Reichspräsident dabei folgendes: Für die Glückwünsche, die Sie, Herr Reichskanzler, mir namens der Reichsregierung dargebracht haben, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank; ich erwidere Ihre Wünsche in aufrichtiger Anerkennung der Arbeit, die Sie alle im vergangenen Jahre gemeinsam für unser Vaterland und unser Volk geleistet haben. Mit einem besonderen Glückwunsche grüße ich den Herrn Reichsminister der Justiz und das Reichsjustizministerium, das am heutigen Tage auf ein 50jähriges Bestehen und damit auf ein halbes Jahrhundert wertvoller Arbeit für das große Werk deutscher Reichseinheit zurückblicken kann. Ich wünsche dem Reichsjustizministerium und allen seinen Mitarbeitern, daß sie, wie bisher, auch in der Zukunft für die Erhaltung und Festigung des Rechtsgedankens im deutschen Volke wie in den Beziehungen der Völker untereinander erfolgreich weiter wirken mögen.

Gerne erkenne ich mit Ihnen, Herr Reichskanzler, an, daß das abgelaufene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern gewisse Fortschritte gebracht hat. Aber noch harren wichtige Aufgaben der Lösung; sie soll das neue Jahr uns bringen. In erster Linie muß es unser aller gemeinsames Ziel sein, baldigst die Räumung der immer noch besetzten Gebiete zu erreichen, damit das deutsche Volk überall in deutschem Land frei und ungehindert seine Kräfte in friedlicher Arbeit entfalten kann. Im Bereiche der inneren Politik ist am dringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not, der immer noch so überaus großen Erwerbslosigkeit, die täglich für über eine Million deutscher Arbeiterfamilien schwere materielle und moralische Sorgen bringt. Daneben harren wichtige sozialpolitische Fragen, harzt die Neuregelung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern der Lösung.

Wir wollen am heutigen Tage hoffen und wünschen, daß es im neuen Jahre gelingt, alle diese bedeutsamen Aufgaben durchzuführen und damit eine Grundlage zu schaffen, auf der sich die weitere Gesundung und der Wiederaufstieg unseres Volkes vollziehen kann.

Hierzu ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebensfragen unserer Nation der einig Wille und die zusammengefaßte Kraft aller Teile und Schichten unseres Volkes eingesetzt werden können. Daher richte ich auch an diesem Tage und von dieser Stelle aus an unser Volk, an alle Parteien und alle Berufsstände den dringenden Appell, nicht immer die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die Gegensätze der Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in erster Linie von der Rücksicht auf das Gesamtwohl des Vaterlandes leiten zu lassen. Nicht darauf kommt es an, das Trennende zu betonen, sondern darauf, daß uns allen Gemeinsame zu suchen und festzuhalten, das alle persönlichen Gegensätze überbrücken und alle Deutschen verbinden muß, nämlich die Sorge um Deutschland und seine Zukunft.

Nur, wenn dieser Gedanke Gemeingut aller unserer Volksgenossen ist, können wir das Gespenst in unserem Hause, die Zwietracht und die Zerrissenheit, bannen und die ersten Aufgaben, die unserer harren, so lösen, wie es das Wohl des Vaterlandes und seine Zukunft fordern. Daß dies gelingen möge, ist mein tiefempfundener Wunsch, mit dem ich an der Schwelle des neuen Jahres alle Volksgenossen von Herzen grüße!"

* * *

Auch die auswärtigen Staatsmänner nahmen die Gelegenheit wahr, ihre Ansicht über die politische Bedeutung des vergangenen Jahres zu sagen und daran neue Hoffnungen für die Zukunft zu knüpfen. So bekannte sich Frankreichs Außenminister Briand erneut



zu der von ihm in Gemeinschaft mit dem deutschen Außenminister getriebenen Politik der Versöhnung und würdigte Deutschlands Eintritt in den Völkerbund mit den Worten: „Deutschland gehört jetzt dem Völkerbund an. Es hat öffentlich und freiwillig die durch die Verträge gezogenen Grenzen bestätigt. Es hat sich verpflichtet, diese Grenzen niemals mit Gewalt abändern zu wollen. Ein juristisches System, begründet auf Versöhnung und Schiedsspruchverträgen, hat die alte Methode der Bündnisse ersetzt, von denen eine gegen das andere gerichtet war und mit ganzer Schicksalskraft einen oder andern Tag zur Gewalt führen konnte. Das ist der Hauptgrund, weswegen ich voller Hoffnung bin.“

* * *

Auch der englische Ministerpräsident Baldwin hat eine Neujahrsbotschaft herausgegeben. Sie befaßt sich in erster Linie mit den wirtschaftlichen Nöten Englands im vergangenen Jahre und drückt die Hoffnung aus, daß die englische Nation den im vergangenen Jahre angerichteten Schaden wieder gutmachen und den allgemeinen Wohlstand wieder herstellen wird. Aus anderen Äußerungen führender Männer Englands klingt uns ein ganz ähnlicher Ton entgegen, nicht zum wenigsten aber eine verhaltene Freude darüber, daß man in Deutschland, Belgien und Frankreich den britischen Wettbewerb wieder zu fürchten beginne.

* * *

Der vor kurzem bekannt gewordene deutsch-italienische Vertrag hat unberechtigter Weise viel Aufsehen erregt. Dabei stellt er lediglich eine Folge der in Locarno getroffenen Abmachungen dar. In diesem Vertrag verpflichten sich beide Völker, alle Fragen, die auf diplomatischem Wege nicht gelöst werden können, durch Einsetzung eines ständigen Vergleichsausschusses und schließlich durch Schiedsgerichte beizulegen. Im Grunde ist das also dasselbe, was auch mit Frankreich und anderen Ländern, beispielsweise der Schweiz, vereinbart wurde. Immerhin bedeutet der Vertrag einen weiteren Schritt zur Verständigung Deutschlands und Italiens.

* * *

Der amerikanische Präsident Coolidge hielt an einem Kriegsgedenktage der Vereinigten Staaten eine Rede gegen den Militarismus, in der er folgende bezeichnende Worte gebrauchte: „Wir können der Menschheit keinen besseren Dienst erweisen, als unsern ganzen Einfluß aufzubieten, um die Welt davor zu bewahren, wieder in die Gewalt des militärischen Systems zu geraten. Die Völker rühmen sich, sie hätten gesiegt und gegeneinander gekämpft. Wann wird die Zeit kommen, wo sie auch den Mut haben, einander zu vertrauen? Meiner Ansicht nach nimmt das gegenseitige Verstehen und der Geist gegenseitiger Hilfsbereitschaft in der Welt zurzeit zu.“

Diese Worte klingen soweit ganz schön. Leider ist aber von einer Abrüstung in Amerika selbst wenig zu spüren. Vor kurzem brachten illustrierte Zeitungen Abbildungen, aus denen die gewaltigen Anstrengungen gerade Amerikas auf dem Gebiete des Kriegsflugwesens zu ersehen waren. Wie verträgt sich das mit solchen Worten und mit der lebhafte wieder kundgegebenen Absicht, eine neue Abrüstungskonferenz ins Leben zu rufen?



Aus der Geschichte der Zweigunternehmungen des Eisen- und Stahlwerks Hoesch

Die Maschinenfabrik Deutschland in Dortmund. (Fortsetzung aus Nr. 24 Jahrg. 1926.)



Die gute Geschäftslage in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab der Gesellschaft die Mittel zum weiteren Ausbau des Unternehmens. So wurde 1898 eine neue Montagewerkstatt errichtet und das Bürogebäude erweitert. Die Gleisanlagen wurden ausgebaut und insbesondere eine Gleisverbindung mit den Lagerplätzen gelegt. 1900 kam eine neue Werkzeugschlosserei hinzu.

Bald nach der Jahrhundertwende war jedoch die Zeit der guten Konjunktur vorüber und schon im Geschäftsbericht 1901/02 beklagt die Verwaltung



Direktor Horstmann



Direktor Röser

die schlechte Geschäftslage „so daß auch wir gezwungen waren, in einzelnen Monaten die Arbeitszeit zu verkürzen, während wir im Vorjahre noch vielfach mit Ueberschichten arbeiten konnten.“

Am 28. November 1901 starb der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Jean Maria Heilmann aus Köln. Sein Nachfolger im Vorsitz wurde sein Sohn A. Heilmann. 1904 sah sich der Direktor Franz Gahlen, der seit Gründung der Gesellschaft in ihren Diensten gestanden hatte, veranlaßt, wegen Erkrankung sein Amt niederzulegen. An seine Stelle traten die bisherigen Oberbeamten der Gesellschaft, die Ingenieure Horstmann und Röser und Kaufmann Rärger.

1907 wurde das ganze Werk auf elektrischen Betrieb umgestellt. Der Strom wurde zunächst vom Dortmunder Städtischen Elektrizitätswerk bezogen. Seit 1915 wird er von Hoesch geliefert.

1911 ging die Gesellschaft an das Eisen- und Stahlwerk Hoesch über. Je 4500 Mark Aktien der A.-G. Deutschland wurden gegen 3000 Mark neue Hoeschaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1911 umgetauscht. Der Zusammenschluß mit Hoesch erfolgte in der Erwägung, daß die Maschinenfabrik nach Anschluß an einen über die wichtigen Rohstoffe wie Kohlen und

Außerdem wurde ein zwischen den beiden Gesellschaften schwebender Verschadenprozeß durch den Zusammenschluß beendet. Beschäftigt wurden zu dieser Zeit 320 Arbeiter. Der Wert der Erzeugung, berechnet nach dem Rechnungsausgang, betrug im Geschäftsjahr 1911/12 1 714 000 Mark.

Nach dem Uebergang auf Hoesch wurde die bisherige A.-G. in eine G. m. b. H. umgewandelt und nunmehr besonderer Wert auf die Vergrößerung der Einrichtungen und auf den Ausbau des Unternehmens gelegt.

Bereits 1912/13 wurde eine große moderne Halle für den Bau von Weichen errichtet, die im Jahre 1913 in Betrieb genommen werden konnte. Weitere größere Neubauten waren geplant, mußten allerdings mit Rücksicht auf den Weltkrieg zunächst zurückgestellt werden.

Nachdem die Direktoren Rärger 1908 und Röser 1912 verstorben waren, trat Ende 1913 auch Direktor Horstmann seiner schlechten Gesundheit wegen von seinem Posten zurück. Von den am 1. Januar 1914 die Leitung übernehmenden Herren Ingenieur Heidkamp und Kaufmann Sassenfeldt schied Direktor Heidkamp am 31. Dezember 1917 aus. Seit dieser Zeit ist Leiter der Maschinenfabrik Deutschland Direktor Gustav Sassenfeldt.

Nach Beendigung des Krieges wurde der Ausbau des Unternehmens wieder aufgenommen. 1921/22 konnten zwei große Hallen an der Bornstraße, eine für Werkzeugmaschinenbau und eine für allgemeinen Maschinenbau, in Betrieb genommen werden. In der letzteren wurde das 50jährige Bestehen der Firma am 12. November 1922 feierlich begangen. Anschließend an diese beiden Hallen sind 1926 zwei weitere große Hallen für Weichenbau entstanden, die zurzeit mit der Inneneinrichtung versehen werden. Ferner wurden 1922 sämtliche Werkstätten und Hallen an die Fernheizung der Hoeschzeche Kaiserstuhl I angeschlossen. 1924 wurde die Gießerei durch einen größeren Ausbau erheblich erweitert; auch die maschinellen Anlagen wurden gründlich und nach neuzzeitlichen Erfahrungen verbessert und ältere Werkzeugmaschinen durch moderne ersetzt. 1924/25 erfuhr auch das Verwaltungsgebäude einen Ausbau.



Direktor Rärger

So steht die Maschinenfabrik Deutschland heute mit ihren Anlagen, die sämtlich den neuesten Anforderungen der Technik entsprechen, unter den Maschinenfabriken Deutschlands mit an erster Stelle. Ihre Bedeutung ergibt sich auch daraus, daß sie zurzeit insgesamt etwa 730 Menschen beschäftigt und ihr Umsatz im Geschäftsjahr 1925/26 rund 6 000 000 Mark betrug.

Möge die Entwicklung des Unternehmens weiterhin eine günstige bleiben.

Erstattung von Lohnsteuern für das Jahr 1926.

Anträge auf Erstattung von Lohnsteuern Steuerpflichtiger, die im Bereiche der Finanzämter Dortmund-Nord und -Süd wohnen, werden am Schalter der Lohnkasse des Hüttenwerks durch einen Beamten des Finanzamtes in nächster Zeit entgegengenommen. Voraussetzungen sind, daß der Beamte in der zweiten Woche des Februar auf dem Hüttenwerk anwesend sein. Der genaue Zeitpunkt wird noch durch Anschlag bekanntgegeben. Das Antragsformular wird zweckmäßig in Gegenwart des Beamten des Finanzamtes am Schalter der Lohnkasse ausgefüllt.

Im einzelnen ist zu bemerken:

1. Wer kann einen Erstattungsantrag für 1926 stellen?
Im allgemeinen Arbeitnehmer, die Arbeitslohn im Betrage von nicht mehr als 9200 Mark bezogen haben.
2. Aus welchen Gründen kann ein Antrag gestellt werden?
a) Wenn infolge Verdienstausschlages, z. B. teilweise Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung, Streik, Kurzarbeit, der steuerfreie Lohnbetrag von regelmäßig 1200 Mark und die nach dem Familienstand freibleibenden Beträge im Laufe des Jahres 1926 nicht voll berücksichtigt worden sind.
b) Wenn im Jahre 1926 die Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt worden ist, z. B. im Falle außerordentlicher Belastung durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, mittellose Angehörige, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle, und dies nicht schon durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages bei Steuerabzug berücksichtigt worden ist.
c) Wenn ohne Vorliegen der unter a) und b) bezeichneten Voraussetzungen im Jahre 1926 vom Arbeitslohn Steuerabzugsbeiträge einbehalten worden sind, obwohl der Arbeits-

Belohnung

für Verhütung einer tödlichen Quetschung durch energisches Eingreifen des Scherenarbeiters Kasimir Bostacki.



Kasimir Bostacki

Am 3. 11. 1926 war der Maschinist Röser mit dem Abschneiden des Tablettenwagens in unserm Walzwerk 3 beschäftigt, als der Führer des Kranes, der den K. nicht sehen konnte, ein Tablett gerade auf die Stelle sinken ließ, wo der Genannte in gebückter Stellung den Wagen abschmierte. K. war bereits unter das Tablett geraten, seine Kleider hatten schon Feuer gefangen, als Bostacki in rascher Erkenntnis der Sachlage dem Führer des Kranes durch Schreien und Winken zum Stillstehen und Hochziehen des Tablettes veranlaßte. K. kam noch mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon.

Dem Scherenarbeiter Kasimir Bostacki ist für sein tatkräftiges Eingreifen die Anerkennung ausgesprochen und eine Belohnung überreicht worden.

Eisen versüßenden Konzern von dem Vorteil guter Konjunktur besser Nutzen ziehen können, als wenn sie im Bezug ihrer Rohmaterialien von fremden Unternehmungen abhängig war. Für den Anschluß gerade an Hoesch sprach neben anderen Gründen auch die nahe Lage der beiden Unternehmungen.

John weniger als die im Einkommensteuergesetz vorgesehenen Freibeträge ausgemacht hat. Diese Freibeträge, auf das Jahr umgerechnet, ergeben sich aus folgender Tabelle:

Anzahl der Kinder	Jahresfreibeträge bei Arbeitnehmern	
	mit Ehefrau	ohne Ehefrau
Keine Kinder	R.M.	R.M.
1 Kind	1320	1200
2 Kinder	1440	1320
3 "	1680	1560
4 "	2160	2040
5 "	2880	2760
6 "	3840	3720
7 "	4800	4680
8 "	5760	5640
9 "	6720	6600

3. Wann muß der Erstattungsantrag gestellt werden?

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1927; Erstattungsanträge, die nach dem 31. März 1927 gestellt werden, können nicht berücksichtigt werden.

4. Welche Unterlagen müssen dem Erstattungsantrag beigelegt sein?

- Die Steuerkarte 1926 und, sofern für den Steuerabzug Steuermarken verwendet worden sind, die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1926 zum Einkommen und Entwertern von Steuermarken verwendet worden sind.
- Die Durchschrift des Lohnsteuerüberweisungsblattes, das der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer zur Verfügung stellt, aus dem die Höhe des Arbeitslohnes, die einbehaltene Lohnsteuer und Angaben über die Zeit der Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. hervorgehen.
- Im Falle des Verdienstausfalles infolge Krankheit eine Bescheinigung der Krankenkasse, infolge Erwerbslosigkeit, Ausperrung oder Streik die Erwerbslosentkontrollkarte, eine Bescheinigung der Erwerbslosenfürsorge oder eines Berufsverbandes.
- Im Falle des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse Rechnungen und sonstige geeignete Belege.

Drinnen und draußen

Ein Unfallverhütungskalender für das Jahr 1927. Bei der dem Verbands der Deutschen Berufsgenossenschaften angegliederten gemeinnützigen Unfallverhütungsbild, G. m. b. H., Berlin W 9, ist ein Unfallverhütungskalender für das Jahr 1927 erschienen, dessen Inhalt geeignet ist, Unfälle und die aus ihnen erwachsende Belastung der Wirtschaft herabzudrücken und allgemeine Aufklärung über die Unfallgefahren zu verbreiten. Der Unfallverhütungskalender ist für den Handgebrauch des einzelnen Arbeiters bestimmt und infolge seines Kalendariums und der ganzen Aufmachung geeignet, während des ganzen Jahres immer und immer wieder benutzt und dabei betrachtet zu werden. Er ist also ein Mittel, den Gedanken der Unfallverhütung auch in die Familie des Arbeiters zu tragen und wachzuhalten.

Kennen Sie Ihre Uhr? Wann werden die beiden Zeiger Ihrer Taschenuhr genau übereinanderstehen? Wenn sie jetzt übereinanderstehen, dann in einer Stunde, 5 Minuten und $\frac{5}{11}$ Sekunden. — Wie oft am Tage, den Tag zu 24 Stunden gerechnet, stehen die Zeiger der Uhr übereinander? (Zweihundzwanzig Mal.) — Jede Taschenuhr tickt fünfmal in der Sekunde, 300 Mal in der Minute, 18 000 Mal in der Stunde! Fragen Sie nach diesen Dingen: Sie werden tausend falsche Antworten bekommen.

Turnen und Sport.

Fußball.

Um die Westdeutsche Meisterschaft.



Näher Fußball hat das Vorrecht auf den Spielfeldern. Sonntag für Sonntag fordert er seine Anhänger zum Kampf um Sieg und Punkte in die Schranken. Das gute Herbstwetter hatte die lüdenlose Abwicklung der Punktspiele aufs Beste gefördert und auch der Winter tat den sonntäglichen Wettkämpfen bisher wenig oder gar keinen Abbruch. So rückt denn die Entscheidung in den einzelnen Bezirken immer näher und näher. Schon heute ist es interessant, aus dem bisher Geleisteten einzelner überragender Vereine in Westdeutschland Schlüsse auf ihre Erfolgsmöglichkeit zu ziehen, wenn auch bis zur endgültigen Feststellung der Gruppenmeister noch etliche Sonntage vergehen werden.

Der Westdeutsche Spielverband hat sein zum größten Teil Rheinland und Westfalen umfassendes Gebiet in 8 Bezirke aufgeteilt. Jeder Bezirk enthält je nach seiner Größe 1, 2 oder auch 3 Gruppen. Die Spiele werden wieder wie in den vergangenen Jahren und wie dieses auch im übrigen Deutschland üblich ist, in zwei Serien ausgetragen. Es stehen sich also die Mannschaften einer Gruppe zweimal gegenüber, einmal auf eigenem Platz und zum andern Male auf dem Spielfeld des Gegners. Für jeden Sieg werden zwei Punkte, für ein Unentschieden ein Punkt gutgeschrieben. Die Höhe der Punktzahl ist somit der Gradmesser des Könnens einer Mannschaft und Grundlage bei der Einordnung in die Tabelle. Der Tabellenführer ist Meister. Er kämpft später mit den anderen Gruppenmeistern in einem besonderen Spielgang um den Bezirksmeistertitel und dann um die Westdeutsche Meisterschaft, während die Tabellenletzten in eine niedrigere Klasse, in die sogenannte Kreisliga, absteigen. Die Plätze der Absteigenden nehmen mit Beginn der neuen Spielzeit die Ersten der Kreisliga ein. Der Anspruch zur besonderen Leistung ist also zweifach gegeben. Vordr auf der einen Seite die Ehre, Meister zu werden, so droht auf der anderen der unruhigliche Abstieg.

Im Ruhrbezirk spielt die Bezirksliga in zwei Gruppen. An der Spitze der Gruppe A stehen wieder der B. W. Altenessen und Schwarz-

Weiß Essen mit ziemlich gleicher Punktzahl. Die Frage nach dem Meister wird wie im vorigen Jahr wohl wieder erst durch das Entscheidungsspiel zwischen beiden geklärt werden müssen. Obwohl Schwarz-Weiß die Altenessener am 9. Januar mit 3:0 schlug, führen die Letzteren noch mit zwei Punkten Vorsprung, haben aber ein Spiel mehr. Essen 99 und Preußen Bochum sind die Letzten der Tabelle und vom Abstieg bedroht. Unsere Dortmunder Vereine gehören der Gruppe B an. Schalke 04 ist hier unbestrittener Meister-Schaftskandidat, da es von 13 Spielen 11 siegreich und 2 unentschieden gestalten konnte. Der Dortmunder Sportklub von 1895 hatte lange Zeit den zweiten Tabellenplatz inne, mußte diesen indes, nachdem er sich drei Verlustspiele leistete und sich am vergangenen Sonntag sogar von B. f. V. Alemannia auf eigenem Platz mit 5:2 ganz empfindlich schlagen ließ, an Union Gelsenkirchen abgeben.

Vorussia-Dortmund, der Bezirksliganeuling, hat seine Anhänger sehr enttäuscht. Nach anfänglich schönen Erfolgen scheint er eine große Schwächeperiode durchzumachen. Zaturbowitz' früher so gefürchtete Stürmerreihe zeigte in den letzten Spielen wenig Erfreuliches.

Anderes ist es bei den Vereinigten B. f. V. Alemannia-Dortmund. Diese Mannschaft konnte erst gar nicht in Schwung kommen, hat sich aber neuerdings mit beispielloser Energie vom letzten Tabellenplatz emporgerungen und ist nunmehr wohl der Gefahr des Abstiegs entronnen. Ihr 5:2-Sieg über die Hesperia gibt zu denken.

Buer 07 oder Langendreer werden jedenfalls die Härte des Abstiegs kosten müssen.

Im benachbarten Niederrheinbezirk führt in der Gruppe A, wie nicht anders zu erwarten ist, der Altenesser Duisburger Spielverein. Da er immer erst in den letzten Entscheidungsspielen sein wahres Können zeigt, wird er auch bei den kommenden Großkämpfen ein gewichtiges Wort mureden. Preußen-Duisburg hat fast alle Spiele verloren. Der so gut wie sichere Abstieg dieses um den westdeutschen Sport sehr verdienten Vereins ist sehr bedauerlich. In Gruppe B wird Duisburg 08, der eifrige Ortsrivale des Spielvereins, wohl das Rennen machen.

Ebenso sicher ist wohl im Westfalenbezirk wieder der Endsieg von Arminia-Bielefeld. Claus Dethlers Mannschaft hat bisher alle Spiele gewonnen.

Eine große Überraschung bereitete im Südwestfalenbezirk die mächtig aufstrebende Mannschaft von Hagen 05. Der seit Jahren ungeschlagene Meister des Bezirks, Sportfreunde Siegen, wurde von den Hagenern am 2. Januar mit 3:1 geschlagen und mit 14 Punkten Vorsprung auf den 2. Platz verwiesen.

In den beiden ersten Gruppen des Rheinbezirks stehen Meister sowohl als auch absteigende Vereine fest. Gruppe 1 betritt Köln-Sülz 07 und S. G. 99 Köln, der ebenfalls verdienstvolle Promoter in Westdeutschen Sportleben, muß absteigen; wohingegen in Gruppe 2 S. f. V. Köln die endgültige Zusage an sich ritz und Victoria-Köln absteigt. In Gruppe 3 fällt die Entscheidung zwischen VfL Bochum 07 und Borussia-M-Gladbach.

Ziemlich ungetrübte in die Lage noch im Vergleich-Märkischen Bezirk. Ob Borussia-Düsseldorf doch noch die Spitze erobern wird? Vorläufig sind allerdings noch Borussia-Düsseldorf im Bezirk 1 und Spiel und Sport Eversfeld im Bezirk 2 Spitzenreiter.

Im Mittelrheinbezirk führt mit 21 Punkten aus 11 Spielen ungeschlagen und ziemlich sicher der B. V. Neuenhof, während es im Hessisch-Hannoverschen Bezirk noch einer Klärung zwischen den beiden voraussichtlichen Meistern der Gruppen Nord und Süd, dem Sportklub Cassel und Kurheffen-Cassel bedarf.

Tabelle des Ruhrbezirks.

Verein	Spiele	Gruppe A.			Punkte
		gewon.	unentsch.	verl.	
B. W. Altenessen	13	10	1	2	21
Schwarz-Weiß Essen	12	9	1	2	19
W. B. V. Union	12	6	2	4	14
L. u. S. Bochum	13	6	1	6	13
Preußen Essen	13	4	2	7	10
Sportfreunde Essen	12	3	4	5	10
Germania Bochum	12	4	1	7	9
Essen 99	12	3	2	7	8
Preußen Bochum	13	3	2	8	8

Gruppe B.

Verein	Spiele	gewon.	unentsch.	verl.	Punkte
Schalke 04	13	11	2	—	24
Union Gelsenkirchen	13	8	2	3	18
B. S. G. 95	10	5	1	4	11
Erle 08	11	4	3	4	11
Geislerkirchen 07	12	3	4	5	10
B. f. V. Alem. Dortm.	10	4	1	5	9
Vorussia Dortmund	11	4	—	7	8
Langendreer 04	13	3	2	8	8
Buer 07	10	2	1	7	5

Von besonderer Bedeutung für den deutschen Sport im allgemeinen war das Fußballspiel des bekannten Hamburger Sportvereins, des meistbekannten norddeutschen Meisters, gegen den Star-Viking in Paris. Unter Führung des internationalen Stürmers und Haroer errangen die Hamburger einen sicheren 3:0-Sieg. Von den neben Loren Jacob Haroer allein jun. Die Deutschen fanden herzliche Aufnahme seitens der Pariser, was nach erhellender in, aus die Pariser planen, im Monat Februar ihre bekannte Wasserbaumannschaft nach Deutschland zu schicken. Während ihrer Anwesenheit in Westdeutschland wird diese auch in Dortmund gegen den Schwimmverein Weßmar einen Wettkampf austragen.

Vom Boxsport.



An der Vorrunde der Ausscheidungskämpfe um die Deutsche Schwergewichtsmisterschaft standen sich am Sonntag, den 9. Januar, in der Westfalenhalle Ludwig Haymann, München, und Rudi Wagners, Duisburg, gegenüber. Nach 8 Runden Kampfdauer buchte Wagners die meisten Punkte und damit den Sieg für sich. Wir müssen hinter das Urteil der Punktrichter ein großes Fragezeichen machen. Haymann war nach Auffassung vieler Sachverständiger dem Duisburger Wagners durch seine ausgezeichnete Technik weit überlegen und zu Ende des 8. Rundenkampfes fast so frisch wie zu Beginn, während Rudi Wagners so erschöpft war, daß er kaum noch zwei weitere Runden durchgestanden hätte. Zwar war Wagners der Angriffsfreudigere, doch verstand der Münchener in direkt vorbildlicher Weise die Schläge des Gegners unwirksam zu machen.

Am 23. Januar hat sich in der Zwischenrunde Wagners mit Samson-Rörner zu schlagen.

Der zweite Ausscheidungskampf Bösemann-Mehling mußte ausfallen, da Mehling infolge einer Verletzung beim Training nicht antreten konnte. So wird Bösemann in der Zwischenrunde auf Breitensträter stoßen.

Von gründlicher technischer Erziehung.

Betrachtungen von Geheimrat Vaurat Dr. G. Lippart, München.

Als ich kürzlich einen für mich bemerkenswerten Lebensabschnitt hatte und dies zum Anlaß eines Rückblickes auf mein berufliches Wirken nahm — aus dem technischen Studium, meine betriebliche und verwaltende Tätigkeit und so manche Arbeiten im Allgemeininteresse für den technischen Fortschritt — da kam mir wieder erneut und besonders lebhaft zum Bewußtsein, wie besonders lieb und teuer mir stets die Mitarbeit an der Erziehung der technischen Jugend war und ist. Einiges von den dabei auftauchenden Erinnerungen und Gedanken aus dieser Entwicklungszeit industrieller Unterweisung, insbesondere das, was auf die Auszubildenden des Arbeiter Nachwuchses Bezug hat, dürfte für diesen Leserkreis vielleicht Interesse und Anregung bieten:

Wie ging die Entwicklung?

Verantwortungsbewußte Leiter großer industrieller Unternehmungen erkannten schon im letzten Viertel des vor. Jahrhunderts, welche Bedeutung eine planvolle Eigenausbildung des Nachwuchses für den jungen Menschen selbst wie für das Unternehmen, ja letzten Endes für die gesamte deutsche Industrie haben mußte. Diese weitblickenden Freunde technischer Jugend — ich nenne hier nur Namen wie von Kleppel, Bojch, Vorsig u. a. — sie haben das Ziel recht erkannt, wie man heute allgemein weiß.

Weniger bekannt sind die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich dem Ziel entgegenstellten, denn die Technik ging mit Riesenschritten vorwärts: neue Stoffgebiete, neue Arbeitsverfahren wurden erschlossen, von der Einzelanfertigung kam man zur Reiben- und Massenfertigung, die ganze Mannigfaltigkeit der heutigen Werkzeugmaschinen wurde aus ihren Urtypen entwickelt, und die Verwissenschaftlichung des Betriebes drängte unaufhaltsam zu Verbesserungen und Umstellungen. Was blieb bei solcher ungeheuren Rationalisierungsarbeit, wie wir heute sagen, und bei dem ständigen Anstreben nach zunehmenden Wettbewerb noch an Kräften, und zwar erstklassigen, übrig, die sich den besonderen Aufgaben der Nachwuchserziehung hätten annehmen können? Wenn war in vergangener Zeit der Blick auch für die wirtschaftliche Bedeutung des Erziehungsprozesses geöffnet? So begannen, wie gesagt, nur wenige mit dieser durch den Wechsel im betrieblichen ungemein schwierigen Erziehungsaufgabe und lehrten sich bewußt von der Methode ab, den Nachwuchs aus den Kreisen des Handwerks zu entnehmen, dessen Bahnen ja immer mehr verlassen werden mußten. Ueber diese stille, zähe und treue, unendlich mühsame „Kleinarbeit“, die in Wirklichkeit und als Ganzes betrachtet, eine Großtat bedeutet, berichtet kein Chronist. Wie in der Natur ging dieses Werden eines völlig neuen Gebildes unbemerkt und zunächst ganz lautlos vor sich. Auf diesen Grundlagen konnte dann im neuen Jahrhundert die Arbeit des Deutschen Ausschusses für Technisches Schulwesen aufgebaut werden; das deutsche System der Lehrwerkstätte, häufig eng

verbunden mit der Werkstätte. So hielten dann Lehrer und Schule auch ihren Einzug in den lebenswirklichen Fabrikbetrieb.

Nach Schaffung der geeigneten Organisation galt es dann späterhin, die Unterrichtsmittel für die planmäßige Unterweisung neu zu schaffen, eine Miesenarbeit, die in den Datsch-Lehrgängen für die einzelnen Berufe zum Teil bereits niedergelegt worden ist und künftighin ganz umfassend weiter ausgebaut werden wird. Ich will hier nicht auf Einzelheiten eingehen, zumal in letzter Zeit des öfteren ausführlicher Näheres darüber gesagt wurde. Aber die grundsätzliche Bedeutung dieses erstmaligen Niederschlages der in vielhundertjährigem Arbeitsringen geschaffenen Herstellungsweisen, auf denen sowohl das Handwerk wie die Industrie ihre Meisterleistungen letzten Endes aufbaut, kann kaum überschätzt werden. Zu sehen, wie sich diese mühevollen Arbeiten als freiwillige, der deutschen Technik geschenkte Erziehungsarbeit von Jahr zu Jahr in wachsendem Maße ausbreiten, erfüllt uns Mitarbeiter alle mit besonderer Freude und besonderem Stolz. Aber wieviel ist noch an Pionierarbeit und in Bezug auf Verbreitung zu leisten! Ich erkenne darin die besondere Aufgabe der Gegenwart und der nächsten Zukunft. Sie kann nur bewältigt werden, wenn alle, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, von der wirtschaftlichen Notwendigkeit und Bedeutung völlig durchdrungen sind. Man vergesse dabei aber nicht, daß die bei solcher Erziehung erarbeiteten idealen Werte von ausschlaggebender Bedeutung sind. Gerade diese rein sachliche, systematische Erziehung zur Wertarbeit zwingt unnachlässig zur Treue im Kleinsten. Das Eindringen in die kleinsten Einzelheiten erzeugt eine Objektivität und eine innere Haltung, die in etwa der wissenschaftlichen Arbeit ähnelt. Arbeitsfreude und innere Befriedigung sind der Lohn solcher tiefgehenden Bemühungen, und in dieser objektiven Einführung in die Arbeit liegt, so hoffe ich, der Schlüssel zu künftiger, immer größerer Harmonie der am gemeinsamen Werk geeinten Geister.

Als neuestes Glied in der Kette dieser auf die technische Erziehung und Schulung gerichteten Bemühungen steht das Deutsche Institut für technische Arbeitsbildung da. Dieses Institut hat sich zur Aufgabe gemacht, die Erfahrungen, die wir in der praktischen, technischen Erziehungsarbeit gewonnen haben, für die ganze Industrie auszuwerten und den Gedanken der systematischen technischen Arbeitsbildung hineinzufragen in alle Kreise der Industrie und darüber hinaus auch der Öffentlichkeit. Es ist mir eine Genugtuung, zu beobachten, wie die schnell fortschreitende Arbeit dieses Instituts das Interesse aller Beteiligten ausgelöst hat, und wenn auch heute dieses große Interesse hier und da nur trübselige Formen gewinnen konnte, so ist doch zu hoffen, daß das Deutsche Institut für technische Arbeitsbildung durch die Sachlichkeit und die Erfolge seiner Arbeit Freunde und Kritiker in dasselbe Lager führt, nämlich in das Lager derjenigen, die in der technischen Arbeitsbildung unserer wertvollen Jugend ein Mittel sehen, neben der erhöhten Produktivität auch die erhöhte Persönlichkeitsbildung eines jeden Einzelnen sicherzustellen.

Der Weckruf.

Nächtlich macht der Herr die Rund',
Sucht die Seinen unverdrossen,
Aber überall verschlossen
Trifft er Tür und Herzensgrund.
Und er wendet sich voll Trauer:
Niemand ist, der mit mir wacht —
Nur der Wald vernimmt's mit

[Schauer,

Rauschet fromm die ganze Nacht.

Waldwärts durch die Einsamkeit
Hört' ich über Tal und Klüften
Glocken in den stillen Lüften,
Wie aus fernem Morgen weit. —
An die Tore will ich schlagen,
An Palast und Hütten: Auf!
Flammend schon die Gipfel ragen,
Wachet auf, wacht auf, wacht auf!
Joseph von Eichendorff.

Nicht nötig sind Arzt und Verband, läßt Umsicht Du walten und Verstand!



Pole Poppenspäler.

Novelle von Theodor Storm. (11. Fortsetzung.)

Es war aber damals in unserer Stadt nicht mehr die harmlose schaulustige Jugend aus meinen Kinderjahren; die Zeiten des Kofatenwinters lagen dazwischen, und namentlich war unter den Handwerkslehrlingen eine arge Zügellosigkeit eingerissen; die früheren Liebhaber unter den Honoratoren aber hatten ihre Gedanken jetzt auf andere Dinge. Dennoch wäre vielleicht alles gut gegangen, wenn nur der schwarze Schmidt und seine Jungen nicht gewesen wären.

Ich fragte Paulsen, wer das sei, denn ich hatte niemals von einem solchen Menschen in unserer Stadt gehört.

„Das glaub ich wohl“, erwiderte er, „der schwarze Schmidt ist schon vor Jahren im Armenhaus verstorben; damals aber war er Meister gleich mir; nicht ungeschickt, aber lächerlich in seiner Arbeit wie im Leben; der spärliche Verdienst des Tages wurde abends im Trunt und Kartenspiel verthan. Schon gegen meinen Vater hatte er einen Haß gehabt, nicht allein, weil dessen Rundschaft die seinige bei weitem überstieg, sondern schon aus der Jugend her, wo er dessen Nebenlehrling gewesen und wegen eines schlechten Streiches gegen ihn vom Meister fortgelagt worden war. Seit dem Sommer hatte er Gelegenheit gefunden, diese Abneigung in erhöhtem Maße auch auf mich auszudehnen; denn bei der damals hier neuerrichteten Rattunfabrik war, trotz seiner eifrigen Bemühung um dieselbe, die Arbeit an den Maschinen allein mir übertragen worden, insofern er und seine beiden Söhne, die bei dem Vater in Arbeit standen und diesen an wüstem Treiben womöglich überboten, schon nicht verfehlt hatten, mir ihren Verdrub durch allerlei Redereien kundzugeben. Ich hatte indessen jetzt keine Gedanken an diese Menschen.

So war der Abend der Aufführung herangekommen. Ich hatte noch an meinen Büchern zu ordnen und habe, was geschah, erst später durch meine Frau und Heinrich erfahren, welche zugleich mit unserem Vater nach dem Rathhaussaale gingen.

Der erste Platz dort war fast gar nicht, der zweite nur mäßig besetzt gewesen; auf der Galerie aber hatte es Kopf an Kopf gestanden. — Als man vor diesem Publikum das Spiel begonnen, war anfänglich alles in der Ordnung vorgegangen; die alte Lieschen hatte ihren Part fest und ohne Anstoß hingerebet. — Dann aber kam das unglückselige Lied! Sie bemühte sich vergebens, ihrer Stimme einen zarten Klang zu geben; wie Vater Joseph vorhin gesagt hatte, sie grunzte wirklich in der Tiefe. Plötzlich rief eine Stimme von der Galerie: Höder up, Kröpel-Lieschen! Höder up! Und als sie, diesem Rufe gehorsam, die unerreichbaren Diskantöne zu erklettern strebte, da scholl ein rafendes Gelächter durch den Saal.

Das Spiel auf der Bühne stockte, und zwischen den Russen heraus rief die hebelnde Stimme des alten Puppenspielers: „Meine Herrschaft'n, i bitt g'wogenlich um Ruhe!“ Rasperl, den er eben an seinen Drähten in der Hand hielt und der mit der schönen Susanna eine Szene hatte, schlenderte frampfhaft mit seiner kunstvollen Nase.

Neues Gelächter war die Antwort. „Rasperl soll singen!“ — „Russisch! Schöne Winka, ich muß scheiden!“ — „Hurra für Rasperl!“ — „Nichts doch; Rasperl sein Tochter soll singen!“ — „Jawohl, wickst euch's Maul! Die ist Frau Meisterin geworden, die tut's halt nimmermehr!“

So ging's noch eine Weile durcheinander. Auf einmal flog, in wohlgezieltem Wurf, ein großer Pflasterstein auf die Bühne. Er hatte die Drähte des Rasperl getroffen; die Figur entglitt der Hand ihres Meisters und fiel zu Boden.

Vater Joseph ließ sich nicht mehr halten. Trotz Liefs Blitten hat er gleich darauf die Puppenbühne betreten. — Donnerndes Händeklatschen, Gelächter, Fußtrampeln empfing ihn, und es mag sich freilich selbst genug präsentiert haben, wie der alte Mann, mit dem Kopf oben in den Soffitten, unter lebhaften Händearbeiten seinem gerechten Borne Luft zu machen suchte. — Plötzlich unter allem Tumult fiel der Vorhang; der alte Heinrich hatte ihn herabgelassen.

— Mich hatte indes zu Hause bei meinen Büchern eine gewisse Unruhe befallen; ich will nicht sagen, daß mir Unheil ahnte, aber es trieb mich dennoch fort, den Meinigen nach. — Als ich die Treppe zum Rathhaussaal hinaufsteigen wollte, brängte eben die ganze Menge von oben mir entgegen. Alles schrie und lachte durcheinander. „Hurra! Rasperl ist doch! Vott ist dot. Die Kamedie ist zu End!“ — Als ich aussah, erblickte ich die schwarzen Gesichter der Schmidt-Jungen über mir. Sie waren augenblicklich still und

Entfernungen im Weltall.

Astronomische Blanderei von C. Griesse.



Der Versuch, sich über die Entfernungen im Weltall ein anschauliches Bild zu machen, ist nicht leicht, da es sich hierbei um ungeheure Ausmaße handelt, für die das menschliche Vorstellungsvermögen kaum ausreicht.

Schon der Mond, unser nächster Nachbar, hält sich durchschnittlich 384 000 Kilometer von uns entfernt. Ich sage „durchschnittlich“; denn die Entfernung schwankt um etwa 50 000 Kilometer. Das sind schon ganz ansehnliche Zahlen. Nehmen wir an, uns hände ein Flugzeug für eine Reise zum Monde zur Verfügung, welches in der Stunde 250 Kilometer zurücklegt — das ist beiläufig eine Strecke von Dortmund bis Bremen —, so würde unsere Reise 64 Tage dauern. Aber was ist die Entfernung Erde-Mond zu den sonstigen Entfernungen im Weltraum? Uns jähwinkelt schon, wenn wir unser Sonnensystem daraufhin etwas näher betrachten. Da treibt der sonnennächste Planet Merkur in 58 Millionen Kilometer Entfernung um die Sonne. Bei der Venus sind es 108 Millionen Kilometer. Unsere Erde ist rund 150 Millionen Kilometer von der warmen und lebenspendenden Sonne entfernt. Die Entfernungen der übrigen Planeten von der Sonne betragen: Mars rund 228 Millionen Kilometer, Jupiter rund 778 Millionen Kilometer, Saturn 1 426 Millionen Kilometer, Uranus rund 2 868 Millionen Kilometer, Neptun rund 4 495 Millionen Kilometer.

Eine Vorstellung dieser Entfernungen können wir uns mit unsern schwachen Sinnen nicht machen. Wir wollen aber versuchen, uns auf Umwegen einen Begriff davon zu verschaffen. Zu diesem Zwecke stellen wir uns vor, unsere große allmächtige Sonne wäre eine Kugel von nur einem Meter Durchmesser. Diese so verkleinerte Sonnenkugel legen wir nun auf die Spitze des Reiholndischturms, und dann wollen wir uns sämtliche Planeten in demselben Verhältnis verkleinert vorstellen, dergleichen sollen auch die Entfernungen entsprechend zusammenschrumpfen.

Der sonnennächste Planet, der Merkur, würde dann etwa in der Größe eines Senfkorns in $5\frac{1}{2}$ Meter Entfernung um die Sonne schweben. Ein menschliches Auge könnte das Senfkorn in dieser Weite schon gar nicht mehr entdecken. Die hell glänzende Venus aber wäre auf die Größe einer kleinen Erbse verkleinert; sie würde in 82 Meter Entfernung um die Reiholndischspitze kreisen, würde also nach Osten schon bis zur Kuppel, nach Süden über die Marienkirche hinaus, nach Westen jenseits des Kömlichen Kellers und nach Norden weit über den Friedhof hinaus schweben. Dann käme unsere Erde. Auch sie müßte wir uns in Erbsengröße ungefähr 113 Meter von unserer einen Meter dicken Sonne denken. In 187 Meter Entfernung kreiste der Mars, in der Größe ungefähr die Mitte zwischen Venus und Merkur haltend.

Das dann folgende Staubgewimmel der kleinen Planeten lassen wir der Billigkeit wegen unberücksichtigt, wenden uns vielmehr sofort dem Jupiter zu. Dieser, der größte Planet des Sonnensystems, hätte nach unserem Maßstab die Größe eines Apfels. Seine Entfernung von der Sonne wäre dann gegen 90 Meter. Das geht schon über den halben Menschenweg hinaus und in entgegengesetzter Richtung etwa bis zum Dinnwall. Ob man von der Spitze des Reiholndischturms wohl noch einen Apfel erkennen würde, der am Anfang des Dinnwalls lag? Aber wir sind noch nicht zu Ende. Der Saturn mit seinen Ringen würde in vielleicht 1080 Meter Entfernung in der Dide etwa eines kleinen Hühnerkops kreisen, er würde also in seiner Bahn die Westseite schon über den sternenplatz hinausgehen. Die Entfernungen werden jetzt immer größer. Mehr als noch einmal so weit, nämlich in 2180 Meter Entfernung, kreiste der Uranus, etwa in Kirchengröße, und als letzter schloß sich dann in Haiskopfgöße in etwa $3\frac{1}{2}$ Kilometer Weite der Neptun an. Dieser würde auf seiner Bahn demnach schon unsere Nachbarstadtörde berühren.

Da alle Planeten mit ganz geringen Abweichungen in einer Ebene um die Sonne kreisen, so können wir das ganze auf den genannten Maßstab verkleinerte System in eine flache Schachtel von etwa 7 Kilometer Durchmesser und nicht viel über einem Meter Tiefe packen. Ein Ball von einem Flugzeug in diese Schachtel, nicht weit über dem Mittelpunkt, würde nur die

einen Meter dicke Sonnenkugel zeigen, alles andere würde der Winzigkeit und der großen Entfernung wegen unsern Blicken entfliehen. So verhältnismäßig leer ist schon unser Sonnensystem!

Und wie winzig klein ist dieses Sonnensystem im Vergleich zum Weltganzen! Bisher haben wir uns nur mit den Planeten oder Wandelsternen beschäftigt, das heißt mit den wenigen Weltkörpern, die unsere Sonne umkreisen. Jetzt wollen wir auch die Millionen von Weltkörpern in den Kreisläufen unserer Betrachtungen ziehen, die gleich unserer Sonne selbstleuchtende Weltkörper sind. Man nennt sie Fixsterne, weil man früher annahm, sie seien fest an das Himmelsgewölbe geheftet. Wenn wir den Maßstab, den wir oben für das Planetensystem gewählt haben, auch für diese Fixsternwelt beibehalten wollen, wo mag dann wohl der nächste Fixstern, also die nächste Sonne schweben? Vielleicht in der Gegend von Antares oder Zosma? Oder in Siegen, oder gar in Frankfurt? Vielleicht gar erst in Rom? O nein! Wir müssen unserm Vorstellungsvermögen einen viel größeren Ruck geben. Nicht in Frankfurt, nicht in Rom, sondern erst in einer Entfernung von etwa 25 000 Kilometer, also nicht weit vom Südpol müßten wir den nächsten Fixstern suchen, immer unter der Voraussetzung, die ganze Welt wäre auf die Größe zusammengeschrumpft, die wir bei unserem Sonnensystem angenommen haben. Der zweitnächste Fixstern ist schon doppelt so weit entfernt.

Bei solchen gewaltigen Entfernungen kann man natürlich mit unserm Kilometermaßstab nicht mehr auskommen. Was man vor der Inflationszeit die Frage auf: aus wieviel Zählern setzt sich eine Million zusammen, so waren unter hundert Beträgen kaum fünf immanne, diese Frage richtig zu beantworten; auch heute werden es viele schon wieder verbergen haben. Um unser Gedächtnis anzukurbeln, setzen wir diesen Zahlenweg in Zählern nieder: 1 000 000 000. Nun würden aber solche Zahlen, wenn sie für die Fixsternentfernungen des Weltraums Anwendung finden sollten, uns unangenehme Reize. Wir haben gesehen, daß der nächste Fixstern bei Verkleinerung des Maßstabes um das 132 000 fache, das heißt, wenn wir für eine Entfernung von 1 320 000 000 Kilometer nur einen einzigen Kilometer rechnen, die Verkleinerung von etwa 25 000 Kilometern von uns entfernt sein würde. Rechnen wir dies Verhältnis auf die Wirklichkeit um, so kommen wir auf die Fixsternentfernung von 31 680 000 000 Kilometer — unser Flugzeug würde, bei laufender Gegend, ungefähr 16 Millionen Jahre brauchen, um dort anzukommen! Auch die Astronomie kann mit solchen Zahlen nicht arbeiten; und sie mußte deshalb umschauen nach einem anderen Maßstab halten. Diesen hat sie in der Wegstrecke, den der Lichtstrahl in einem gewissen Zeitraum zurücklegt, gefunden.

Das Licht macht seinen Weg mit rasender Geschwindigkeit. Der Lichtstrahl läuft viel schneller als beispielsweise die schnelle Erdbewegung. Einen Weg von 300 000 Kilometer legt er in einer einzigen Sekunde zurück.

Weil es bei den Fixsternentfernungen im Weltall auf ein paar Kilometer mehr oder weniger nicht ankommt, so brauchte man bei der Festlegung der Maßeinheit nicht allzu ängstlich zu sein. Man nahm daher nicht etwa die Lichtwegstrecke einer Sekunde, auch nicht die einer Minute, obgleich diese schon die beträchtliche Entfernung von 18 Millionen Kilometer bedeutet, nein, man konnte großzügig sein und gleich das Jahr als Einheit festlegen. Wie groß ist nun die Entfernung, die der Lichtstrahl in einem Jahre zurücklegt? Mit anderen Worten: welche Entfernung entspricht einem Lichtjahr? Nicht weniger als rund $9\frac{1}{2}$ Billionen Kilometer. Da der nächste Fixstern etwa $3\frac{1}{2}$ Lichtjahre vor uns entfernt ist, so kommen wir auf die vorhin bereits erwähnte Entfernung von etwa 30 Billionen Kilometer. Wir können diesen Fixstern auf unserer nördlichen Halbkugel nicht sehen, er gehört dem südlichen Sternhimmel an; aber den zweitnächsten Fixstern haben wir in den wintermonaten im Süden im hellen Rinde erstrahlen, den Sirius. Dieser ist acht Lichtjahre von uns entfernt; in Kilometern beträgt also der Abstand schon 76 Billionen.

Das ist aber erst der Anfang; denn nun kommt das Meer der Sterne, von denen wieweit die meisten über 100 Lichtjahre aus der Erdoberfläche herüberkommen. So sind zum Beispiel: Rigel, im Sternbild der Zwillinge, 30 Lichtjahre; Regulus, im Sternbild des Löwen, 36 Lichtjahre; Vega, im Sternbild der Leier, 39 Lichtjahre; Kapella, im Sternbild des Fuhrmanns, 40 Lichtjahre; Pollux, im Sternbild der Zwillinge 37 Lichtjahre; Antares, im Sternbild des Skorpions, 136 Lichtjahre; Betelgeuse, im Sternbild des Orion, 142 Lichtjahre; Rigel, im Sternbild des Orion, 320 Jahre von uns entfernt. Kommen wir aber gar an den gewaltig verdammerten Stern der Magenta, dann wird die Zahl der Lichtjahre schon vier- und fünfzehnfach!

So gewaltig sind die Entfernungen im Weltall!

Laß die Finger von Maschinen — die du selbst nicht fannst bedienen.

rannten an mir vorbei zur Tür hinaus; ich aber hatte für mich jetzt die Gewißheit, wo die Quelle dieses Unfalls zu suchen war.

Oben angekommen, fand ich den Saal fast leer. Hinter der Bühne saß mein alter Schwiegervater wie gebrochen auf einem Stuhl und hielt mit beiden Händen sein Gesicht bedeckt. Liesel, die auf den Knien vor ihm lag, richtete sich, da sie mich gewahrte, langsam auf. „Nun, Paul“, fragte sie, mich traurig ansehend, „hast du noch die Curasch?“ — Aber sie mußte wohl in meinen Augen gelesen haben, daß ich sie noch hatte; denn bevor ich noch antworten konnte, lag sie schon an meinem Hals. „Laß uns nur jetzt zusammenhalten, Paul!“ sagte sie leise.

— Und, siehst du! damit und mit ehrlicher Arbeit sind wir durchgekommen.

— Als wir am anderen Morgen aufgestanden waren, da fanden wir jenes Schlimpswort „Vole Poppen-späler“ — denn ein Schlimpswort sollte es ja doch sein — mit Kreide auf unsere Haustür geschrieben. Ich aber habe es ruhig ausgemischt; und als es dann später noch ein paarmal an öffentlichen Orten wieder lebendig wurde, da habe ich einen Trupf darauf gesetzt; und weil man wußte, daß ich nicht spaße, so ist es danach still geworden. — Wer dir es jetzt gesagt hat, der wird nichts Böses damit gemeint haben; ich will seinen Namen auch nicht wissen.

Unser Vater Joseph aber war seit jenem Abend nicht mehr der Alte. Vergebens zeigte ich ihm die unlautere Quelle jenes Unfalls, und daß derselbe ja mehr gegen mich als gegen ihn gerichtet gewesen sei. Ohne unser Wissen hatte er bald darauf alle seine Marionetten auf eine öffentliche Auction gegeben, wo sie zum Jubel der anwesenden Jungen und Trödelweiber um wenige Schilling veräußert waren; er wollte sie niemals wiederbekommen. — Aber das Mittel dazu war schlecht gewählt; denn als die Frühlingssonne erst wieder in die Gassen schien, kam von den verkauften Puppen eine nach der anderen aus den dunklen Häusern an das Tageslicht. Hier sah ein Mädchen mit der heiligen Geneviva auf der Haustürschwelle, dort ließ ein Junge den Doktor Faust auf seinem schwarzen Rater reiten; in einem Garten in der Nähe des Schützenhofes hing eines Tages der Pfalzgraf



Siegfried neben dem höllischen Sperling als Vogelscheuche in einem Kirschbaume. Unserem Vater tat die Entweihung seiner Lieblinge so weh, daß er zuletzt kaum noch Haus und Garten bei uns verlassen mochte. Ich sag es deutlich, daß dieser überreife Verkauf an seinem Herzen nagte, und es gelang mir, die eine und die andere Puppe zurückzukaufen; aber als ich sie ihm brachte, hatte er keine Freude daran; das Ganze war ja überdies zerstört. Und, selbst, trotz aller aufgewendeten Mühe konnte ich nicht erfahren, in welchem Winkel sich die wertvollste Figur von allen, der kunstreiche Rasperl, verborgen hatte. Und was war ohne ihn die ganze Puppenwelt!

Aber vor einem anderen, ernsteren Spiele sollte bald der Vorhang fallen. Ein altes Brustleiden war bei unserem Vater wieder aufgewacht, sein Leben neigte sich augenscheinlich zu Ende. Geduld und voll Dankbarkeit für jeden kleinen Liebesdienst lag er auf seinem Bette. „Ja, ja“, sagte er lächelnd und hob so heiter seine Augen gegen die Bretterbede des Zimmers, als lähe er durch dieselbe schon in die ewigen Fernen des Jenseits, „es ist so richtig gewesen: mit den Menschen hat ich nie immer könne still werden; da droben mit den Engeln wird's halt besser gehen; und — auf alle Fälle, Liesel, ich find ja doch die Mutter dort.“

— Der gute, kindliche Mann starb; Liesel und ich, wir haben ihn bitterlich vermisst; auch der alte Heinrich, der ihm nach wenigen Jahren folgte, ging an seinen noch übrigen Sonntagnachmittagen umher, als wisse er mit sich selbst nicht wohin, als wolle er zu einem, den er doch nicht finden könne.

Den Sarg unseres Vaters bedeckten wir mit allen Blumen des von ihm selbst gepflegten Gartens; schwer von Kränzen wurde er auf den Kirchhof hinausgetragen, wo unweit von der Umfassungsmauer das Grab bereitet war. Als man den Sarg hinabgelassen hatte, trat unser alter Propst an den Rand der Gruft und sprach ein Wort des Trostes und der Verheißung; er war meinen seligen Eltern stets ein treuer Freund und Rater gewesen; ich war von ihm konfirmiert, Liesel und ich von ihm getraut worden. Ringsum auf dem Kirchhofe war es schwarz von Menschen; man schien von dem Begräbnisse des alten Puppenpielers noch ein ganz besonderes Schauspiel zu erwarten. — Und etwas Besonderes geschah auch wirklich; aber es wurde nur von uns bemerkt, die wir der Gruft zunächst standen. Liesel, die an meinem Arme mit hinausgegangen war, hatte eben trampscham meine Hand gefaßt, als jetzt der alte Geistliche dem Brauche gemäß den bereitgestellten Spaten ergriß und die erste Erde auf den Sarg hinabwarf. Dampf stieg es aus der Gruft auf. „Von der Erden bist du genommen“, erscholl jetzt das Wort des Priesters; aber kaum war es gesprochen, als ich von der Umfassungsmauer her über die Köpfe der Menschen etwas auf uns zuschweben sah. Ich meinte erst, es sei ein großer Vogel; aber es senkte sich und fiel gerade in die Gruft hinab. (Schluß folgt.)

Aus Hütte und Schacht.

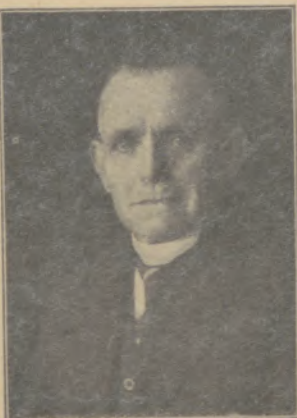
Veteranen der Arbeit.

Herr Josef Möllers, geboren am 26. Oktober 1873 zu Dortmund, trat am 21. April 1893 bei uns als Maschinist im Walzwerk 3 ein. Nach Inbetriebnahme des Walzwerks 1 bediente er dort die Blockmaschine und später den Drilling an der Fertigstraße.

Herr M., welcher in der Werkzeitung schon wiederholt Proben seines dichterischen Könnens gebracht hat, zeichnet sich aus durch die sorgsame Bedienung und Pflege seiner Maschinen und ist als Mensch bei seinen Kollegen und Vorgesetzten gleich beliebt.



Herr Bernhard Koppmeier, geboren am 14. August 1873 zu Beckum, trat am 29. November 1894 bei uns ein. Er war die ersten zwei Jahre Maschinist am Dampfstrahl der Wagabteilung, kam dann zum Walzwerk 3, wo er sieben Jahre an der Blockschere, vier Jahre an der Blockmaschine und zuletzt an der Fertigmaschine mit stets gleicher Pflichttreue seinen Dienst erfüllt hat.



Herr Heinrich Meyer, geboren am 5. Oktober 1865 zu Hörde, trat am 16. September 1892 auf dem Hüttenwerk in der Dolomitanlage als Bodenseher ein. Am 21. Oktober 1897 wurde er der ff. Steinfabrik überwiesen, wo er noch heute den Posten eines Steinformers in voller Frische versieht.

Ein Sohn des Herrn Meyer ist als Schlosser in den Mech. Werkstätten beschäftigt.

Den Veteranen ein herzliches Glückauf!

Subilare der Hütte.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten:
Brochnow, Wilhelm, Badewärter im Martinwerk, am 2. 1. 27.
Garthöfer, Adam, Kalkseher im Stahlwerk, am 3. 1. 27.
Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten der Hütte.

Geburten.

Ein Sohn:

Lehmann, Adolf, Drahtw., 24. 12. 26 — Helmut, Domhöfer, Hermann, Drahtw., 26. 12. 26 — Herbert, Köhne, Johann, Hochofen, 26. 12. 26 — Paul, Fischer, Friedrich, Lokomotiven, 1. 1. 27 — Hans, Kiep, Robert, Lokomotiven, 3. 1. 27 — Günter, Meisch, Gottfried, Walzwerk III, 5. 1. 27 — Gottfried, Markmeier, Friedrich, Steinfabrik, 7. 1. 27 — Friedrich.

Eine Tochter:

Mahlitz, Gustav, Bau, 22. 12. 26 — Danelore, Volk, Emil, Bau, 24. 12. 26 — Anneliese, Dumke, Hermann, Thomaswerk, 27. 12. 26 — Wilma, Scheröhl, Wilhelm, Eisenbahn, 28. 12. 26 — Adelgund, Wille, Anton, Bau, 6. 1. 27 — Irmgard.

Sterbefälle.

Hermann Gaedke, Hochofen, 38 Jahre, + 23. 12. 26. Heinrich Weller, Dreherei II, 27 Jahre, + 5. Januar 1927. Ehefrau des Wittgilebes Gust. Mahlitz, Platz III, 35 Jahre, + 26. 12. 26. Ehefrau des Wittgilebes Georg Saemann, Inv.-Werkstatt, 42 Jahre, + 25. 12. 26. Kind Margot des Wittgilebes Johann v. Hefowitz, Drahtverfeinerung, 1 Jahr, + 5. 1. 27.

Familiennachrichten der Schachtanlage Kaiserstuhl VII.

Geburten.

Ein Sohn:

19. Dezember: Josef Kuntowicz & 2. — 19. Dezember: Alfred Bremser & 2. — 20. Dezember: Wilhelm Breddemann & 2. — 24. Dezember: Heinrich Sohn & 2. — 20. Dezember: Karl Schneider & 2. — 28. Dezember: Gottlieb Katpa & 2. — 29. Dezember: Heinrich Vorch & 2. — Bernhard Walmeier & 1. — 4. Januar: Wilhelm Laschewski, Kol.

Eine Tochter:

9. Dezember: Heinrich Wedmüller, Kol. — 18. Dezember: Franz Schmitt & 1. — 20. Dezember: Georg Kreuzberg & 2. — 23. Dezember: Josef Krawietz & 1. — 25. Dezember: Johann Grimm & 2. — 25. Dezember: Reinhold Nebrenbrecht & 2. — 27. Dezember: Alois Krüger & 2. — 30. Dezember: August Sonntag & 2. — 31. Dezember: Karl Sonntag & 2. — 31. Dezember: Werner Schröder & 2. — 4. Januar: Hermann Schmische & 2.

Ablieferung der Steuerkarten für das Kalenderjahr 1927.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die noch nicht im Besitz einer Steuerkarte für das Kalenderjahr 1927 sind, müssen sich diese umgehend beim Magistrat Dortmund, Etze 3, städt. Steuerbüro, bezw. von der zuständigen Gemeindebehörde, ausstellen lassen. Der Arbeitnehmer hat dafür zu sorgen, daß die Steuerkarte rechtzeitig in seinen Besitz gelangt.

Sollte der Familienstand nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1926 eine Veränderung erfahren haben (Geburt oder Sterbefall), so ist bei Anforderungen der Steuerkarte dem die Steuerkarte ausstellenden Beamten dieses unter Vorlage des Familienbuchs mitzuteilen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder Arbeitnehmer verpflichtet ist, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bei Beginn des Kalenderjahres, für das die Steuerkarte ausgestellt ist, oder bei Beginn seines Dienstverhältnisses auszubändigen. So lange die Ausbändigung

nicht erfolgt ist, muß der Arbeitgeber vom vollen Lohnbetrag 10 Prozent als Steuer einbehalten.

Sundmeldungen.

Gefunden wurde am 27. 12. 26 im Spießsaal I Geld. Zu ertragen auf dem Büro Simon.

Familien-Nachrichten der Schachtanlage „Fürst Leopold“.

Geschlechtsungen.

23. Dezember: Franz Polst.

Geburten.

Ein Sohn:

18. Dezember — Albert: Joh. Damaschke. 23. Dezember — Wilhelm: Bernh. Deisterwerth. 29. Dezember — Otmär: Joh. Kiedel. 30. Dezember — Hermann: Hermann Ebbert. 30. Dezember — Josef: Hermann Ebbert. 31. Dezember — Hermann: Josef Mehlner.

Eine Tochter:

6. Dezember — Franziska: Alois Köbbing. 20. Dezember — Elfriede: Joh. Hade. 20. Dezember — Maria: Franz Müller. 27. Dezember — Margarete: Joh. Langenberg.

Kleine Anzeigen.

Tauschwohnungen.

- 2 schöne Zimmer, Dürerstraße, mit Speisekammer, abgeschlossene Werkwohnung, gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht.
- 2 Zimmer, part., abgeschl., mit Balkon (Robertstraße) gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht.
- 3 Zimmer mit Ver., abgeschl., gegen alle zu tauschen. Dürerstraße.
- 2 Zimmer, Stadtmühle, gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht. Weiberstraße.
- 2 große Zimmer, Kredenbaum, gegen 2 nahe Koefz zu tauschen gesucht. Kalkstraße.
- 2 Zimmer mit Kalkfläche und Stall und 3 Schlafzimmer gegen 2 Zimmer mit Kalkfläche zu tauschen. Burdolfstraße. Auskunft bei der Fabrikflegerin.

Möblierte Zimmer

- möbl. Zimmer (heizbare Mansarde) mit ein oder zwei Betten zu vermieten. Kirchdörnerstraße.

- 1 möbl. Zimmer zu vermieten. Linaerstraße.
- Gut möbl. Zimmer an 2 Freunde oder Brüder zu vermieten. Alborstraße 29, 1. Etg.
- Zauber möbl. Erkerzimmer, mit oder ohne Pension, per sofort an aufst. Herrn zu vermieten. Hoffmann, Lauenburgerstraße 7, 2. Etg. Auskunft bei der Fabrikflegerin.

1 Zimmer-Füllhofen wegen Raumangel zu verkaufen.

1 guterhaltener Tiefbauherd billig abzugeben.

1 gut erhaltener Sitzflüge-Wagen Brennabor, mit Verdeck billig zu verkaufen.

1 gut erhaltener Kinderwagen für 16 Mark zu verkaufen.

1 guterhaltener Promenadenwagen zu verkaufen.

Auskunft bei der Fabrikflegerin.



Englisch wie ein Engländer

Spanisch wie ein Spanier, Russisch wie ein Russe usw. müssen Sie sprechen, schreiben u. lesen können, wenn Sie aus Sprachkenntnissen im Geschäft, auf Reisen usw. Nutzen ziehen wollen.

Dieses Ziel erreichen Sie unbedingt, wenn Sie auf Grund der weltberühmten Unterrichtsbücher nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt

lernen. Der Unterricht nach dieser Methode setzt weder Vorkenntnisse, höhere Schulbildung, noch irgendwelche besondere Begabung voraus. Jeder kann danach lernen. Auch zur Auffrischung vorhandener Sprachkenntnisse ist die Methode Toussaint-Langenscheidt der geeignetste Weg.

Schreiben Sie uns, für welche Sprache Sie Interesse haben. Wir haben uns erneut entschlossen, jedem Einsender des nebenstehenden Abschnittes (als Drucksache) mit 5 Pfennig frankiert)

eine Probe-Lektion

portofrei, kostenlos

und ohne irgendwelche Verbindlichkeit zuzusenden — Zögern Sie daher nicht lange, sondern schreiben Sie unbedingt noch heute

sprache, kostenlos portofrei und unverbindlich.

Name:

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Bannstraße 28-30
Gegründet im Jahre 1856.

Beruf:

[662]

Ort u. Str.:

Heute verschied nach langer, schwerer Krankheit

Herr Wilhelm Kampmann

Reviersteiger unserer Schachtanlage Kaiserstuhl II.

Der Verstorbene stand über 13 Jahre in unseren Diensten. Wir haben ihn während dieser Zeit als einen tüchtigen, pflichttreuen Beamten schätzen gelernt, der das Vertrauen seiner Vorgesetzten und seiner Mitarbeiter in hohem Maße besaß. Er war hervorragend als Führer unserer Rettungstruppe tätig.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Dortmund, den 30. Dezember 1926.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch,
Aktiengesellschaft in Dortmund
Abteilung Bergbau.



Der Beginn des neuen Jahrganges unserer Zeitung

ist die beste Gelegenheit für Alle, die es bislang nicht getan haben, den Anfang zu machen mit dem regelmäßigen Sammeln der viele wertvolle Aufsätze und Anregungen enthaltenden Zeitung. Die nebenstehend abgebildete Sammelmappe kann zum Preise von 1,30 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

Hoesch-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8

Verkaufsstelle IV: Dernerstraße 17

Die neuen Waren-Konto-Bücher

für 1927

können in den Verkaufsstellen u. in den Betriebsbüros in Empfang genommen werden.

Die noch nicht aufgerechneten Kassen-Schecks aus 1926 sind mit den Waren-Konto-Büchern

sofort

in den Verkaufsstellen zur Schlußaufrechnung abzuliefern.

Wilhelm Maess, G. m. b. H., Dortmund,
Westenhellweg 83. Grammophonhaus Westenhellweg 83.

Ultraphon und Electrola sind die
Sprechapparate

des anspruchsvollen Musikfreundes.
Unverbindliche Vorführung



Umbau und Modernisieren von
Apparaten,
Reparaturen an Kopfhörern, Laut-
sprechern u. Batterien.
Moderne Werkstätte. Langjährige Erfahrung.
Radio - Spezial - Geschäft
Dortmund, Hansastrasse 3. Ruf 9003.

Dr. Rumeys reiner Lebertran

altbewährtes u. d. bekanntes Kräftigungs- und Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene.

Reiner Lebertran ist für schwächliche und skrophulöse Kinder das beste, vitaminreichste, wirksamste und vollkommen unschädliche natürliche Kräftigungsmittel. Gebt daher Euren Kindern Dr. Rumeys reinen Lebertran, die Wirkung ist ergo reich und anhaltend.

Preis große Flasche 1.25 Mk., 3 Flaschen 3.50 Mk.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinrichtung. Bei Bestellungen über 5 Mark erfolgt portofreie Zusendung. Ausführliche Preislisten kostenlos.

Chemisch-technische Gesellschaft
VON MALOTTKI & CO.
Berlin NW 40, Reichstagsufer 1.
Postcheckkonto 24633.

Sprech-Apparate und Platten

Herren- und Kinder-,
Knaben-, Mädchen-, Damen-
FAHRRÄDER
sowie sämtliche Ersatzteile

Wilhelm Rehbein G. m. b. H.
Dortmund, Rheinische Straße 52 1/2 (Hof)

Gänsefedern

füllfertig,
auch unge-
rissen, aus
erster Hand

PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODERBR.
Preisliste u. Muster gratis

**Kauft
bei
unseren
Inserenten!**

Qualitäts-

BETTEN

v. prima hochfein echt-
rot gefr. Bettöber,
1 1/2 schläfig. Gr. Ober-
bett, Unterbett und
Kissen mit 15 Pfund
gartweicher Federfüllg.
M. 34.50, 44.50, 54.50.
Dass. Gebett mit 17
Pfd. Federfüllung und
zwei Kissen M. 39.50,
49.50, 59.50.

Bettfedern

gartw. Füllfed. 95 Pf.,
best. Qualität M. 1.50,
graue geschliff. Federn
M. 2.50, graue Halb-
daune M. 3.25, weiße
Halbdaune M. 4.75,
extra ausfort. M. 6.50,
graue Daune M. 8.50,
weiße Daune M. 11.90
p. Pfd. Große Stepp-
decken, alle Farben,
M. 16.50, 18.50, 22.—.
Verfand über ganz
Deutschland. Muster u.
Preisliste grat. Nicht-
gef. Umtausch ob. Geld-
zurück, dah. kein Risiko.

Kaffeler Bettensabrik
A. u. M. Franke,
Kassel Nr. 136.